

Die Stellung der formalen Logik im Sowjetsystem

Von Alfons Winkelmann S.J., Rom

Im Jahre 1944 wurde durch einen Erlaß des Zentralkomitees der bolschewistischen Partei in den Schulen der Sowjetunion wieder die Logik eingeführt¹. Auf Stalins Initiative hin machte das Zentralkomitee 1946 den Unterricht der Logik für die Mittelschulen zur Pflicht². Damit war wieder einmal ein radikaler Wandel im System der sowjetischen Philosophie eingetreten, nachdem man sich bis dahin — nicht ohne Berufung auf die „Klassiker“ des Marxismus³ — allgemein für eine neue „dialektische“ Logik ausgesprochen hatte. Das durch die Verordnungen entstandene Bedürfnis an geeigneten Lehrbüchern rief eine allgemeine Verwirrung unter den Sowjetphilosophen hervor. Der Wechsel kam zu plötzlich, als daß von allen gleich die neue Richtung klar gesehen und eingehalten wurde. „Die fehlerhafte, antimarxistische Konzeption von der Klassengebundenheit der Logik erfuhr weiterhin Unterstützung . . ., was seinen Ausdruck fand in den Unterrichtsplänen zur Logik, in den zum Druck vorbereiteten Logikbüchern und noch mehr in mündlichen Äußerungen.“⁴ Zur Vorbereitung einer offiziellen Beseitigung aller Unklarheiten eröffnete die Redaktion der „Voprosy Filosofii“ (Fragen der Philosophie) eine Diskussion, die sich auf über ein Jahr erstreckte, von 1950 bis Ende 1951. Ungefähr 60 Aufsätze wurden daraufhin eingesandt, von denen die meisten veröffentlicht wurden, allerdings zum größeren Teil in kurzen Zusammenfassungen⁵.

1. Überblick über die Diskussionsbeiträge

In auffallender Weise bestätigt die Diskussion einen Mangel, der bei den offiziellen Ergebnissen angeprangert wird: „Man kann nicht umhin, als einen Mangel der Diskussion auch die Tatsache anzusehen, daß viele Berufsphilosophen nicht an ihr teilgenommen haben.“⁶ Das zeigt sich in dem bunten Wechsel im Gebrauch der Termini, denen oft ohne genauere Definition bei den verschiedenen Autoren der verschiedenste Sinn beigelegt wird, ein Umstand, der vielfach auch die Polemik gegen früher erschienene Bücher oder Aufsätze kraftlos macht. In der Beweisführung zeigt sich das Bestreben, um keinen Preis vom Text der „Klassiker“ abzuweichen, der geradezu als „inspiriert“ gilt. So werden sie oft einfach als Beweisgrund angeführt⁷. Das geht so weit, daß bei den Schlußergebnissen tadelnd fest-

¹ G. A. Wetter, *Der dialektische Materialismus*, Wien 1952, 545.

² *Voprosy Filosofii* (abgekürzt VF) 1951, 6: K itogam obsuždenija voprosov logiki, 143.

³ Vgl. Wetter a.a.O. 544.

⁴ VF 1951, 6: K itogam . . . 143 f. (Deutsche Übersetzung der Titel siehe am Schluß nach Anm. 38.)

⁵ Vgl. VF 1951, 5: *Kratkij obzor neopublikovannyh statej po logike*, 152 und die vorausgehenden Nummern der VF, angefangen von 1950, 2; jetzt zum Teil auch deutsch in: *Über formale Logik und Dialektik, Diskussionsbeiträge*, Berlin 1954, Verlag Kultur und Fortschritt. — Vorliegende Arbeit wurde auf Grund des russischen Urtextes hergestellt. Die entsprechenden Seitenzahlen der deutschen Ausgabe sind in Klammern beigefügt.

⁶ VF 1951, 6: K itogam . . . 148 (238).

⁷ So schreibt z. B. Ostrouch in seinem Aufsatz „*Protiv iskaženija marksizma v voprosach logiki*“ in VF 1951, 3, 164.2A (177) (die Ziffer nach dem Punkt bedeutet Spalte; A = Anfang, M = Mitte, E = Ende) als Beweisgrund für die Ablehnung einer bestimmten These: „ . . ., weil das erstens nicht mit Engels' und Lenins Aussprüchen . . . übereinstimmt und zweitens . . . auch soviel heißen würde, als befänden wir uns in den Armen des Idealismus.“ Vgl. auch Anm. 9.

gestellt werden mußte: „Einige Genossen . . . beschränkten sich auf einfaches Zitieren der Klassiker des Marxismus-Leninismus, indem sie einzelne Aussprüche aus dem Zusammenhang rissen, ohne ihren tiefen Sinn aufzudecken, und sie mitunter nach Belieben auslegten.“⁸ Überhaupt muß unter Umständen der Mangel an Sachlichkeit und objektiv stichhaltigen Beweisgründen dadurch ersetzt werden, daß man gegenteilige Ansichten ins Lächerliche zieht oder „unvorstellbar“ findet⁹. Manchmal geht das Bestreben, zwei entgegengesetzte Ansichten zu vereinigen, so sehr über die Möglichkeiten der Dialektik hinaus, daß eine solche Art von „goldener Mitte“ wiederum von der Redaktion der Diskussionsergebnisse als „prinzipienloser Standpunkt“¹⁰ gerügt werden mußte.

Die Ansichten, die von den verschiedenen Diskussionsteilnehmern dargelegt werden, sind sehr verschieden. Sie lassen sich in drei Gruppen teilen: 1. die, die zwei Logiken annehmen, 2. die Anhänger einer einheitlichen Logik mit Doppelcharakter, 3. die geringere Anzahl derer, die eine einzige, und zwar formale Logik verteidigen. Die Anhänger der ersten Gruppe verteidigen die Existenz einer formalen und einer dialektischen Logik. Beide haben getrennt nebeneinander ihre eigene Berechtigung, wenn auch der Primat meistens der dialektischen Logik zugeteilt wird, während die formale Logik im allgemeinen einen begrenzten Anwendungsbereich hat. Doch gehen die Ansichten in der Grenzziehung, sofern darüber überhaupt gesprochen wird, auseinander¹¹. In der zweiten Gruppe lassen sich wiederum zwei Richtungen unterscheiden, die ihrem Wesen nach eng aneinander grenzen und oft nur dem Wortlaut nach getrennt sind. Auf der einen Seite wird mehr der Doppelcharakter betont, oft, indem man ausdrücklich von der Existenz zweier Logiken redet; doch zeigt die weitere Darlegung, daß sie nicht, voneinander getrennt, nebeneinander bestehen, sondern eher zwei Stufen, verschiedene Aspekte oder sich ergänzende Teile bilden¹². Auch hier wird der formalen Logik eine begrenzte Rolle zugeschrieben. Aber hier wie in der ersten Gruppe besagt das nicht deren Überflüssigkeit; im Gegenteil wird ihre Notwendigkeit im allgemeinen betont, sei es für den Anfang und auf der Schule, sei es auf jeder anderen, auch höheren, Stufe für die Erkenntnis der einfacheren

⁸ VF 1951, 6: K itogam . . . 148 (238).

⁹ So gipfelt z. B. der Beweis dafür, daß die Menschen in der ersten Etappe der Geschichte konkret und erst sehr spät abstrakt dachten, einfach in folgendem Zitat Gor'kij's: „Es ist äußerst schwierig, sich das zweibeinige Lebewesen vorzustellen, das alle seine Kräfte auf den Kampf ums Leben verwandte und dabei in seinen Gedanken vom Arbeitsprozeß, von den Fragen des Stammes und Volkes abstrahierte. Es ist schwer, sich Immanuel Kant im Tierfell und barfuß vorzustellen, wie er über das ‚Ding an sich‘ nachdenkt“; bei Ostrouch, Protiv iskaženija . . . VF 1951, 3, 168.1E (183).

¹⁰ VF 1951, 6: K itogam . . . 148 (238).

¹¹ Zur 1. Gruppe sind folgende Autoren zu rechnen: Strogovič, vgl. Wetter 548 f. (47—59), Čerkesov, vgl. Wetter 549 f. (27—46); Aleksandrov, VF 1951, 3: O logike 152—163 (159—176); Rožin, VF 1951, 4: Neskol'ko zamečanij po spornym voprosam logiki 238—241; Cupachin, VF 1951, 5: Kratkij obzor . . . 153; Zemitan ebd. 154; Smirnov 156; Danelija 156; Sojfer 157; Moročnik 159; Ščedrin 159; Soldatov 159; Sviderskij 160; Akbardiya 161; Ganov 154.

¹² So Popov, vgl. Wetter 550 (118—130); Ostrouch, VF 1951, 3: Protiv iskaženija . . . 164—173 (177—192); Kedrov, VF 1951, 4: Ob otnošenii logiki k marksizmu, 212—227 (193—216); Astaf'ev, ebd.: O dvuch stupenjach v razvitii logiki, 227—231; Lozovskij, ebd.: O logike formal'noj i logike dialektičeskoj, 232—238; Tichomirov, VF 1951, 5: Kratkij obzor . . . 154; Slivko ebd. 153; Kuročkin 157; Chodorovič 159; Gokiel 161; Lebedev 154; Djadjakin 155; Kož'min 155; Volčkov 156; Pipunov 159; Vojšvillo 158; Voronkov 160; und wohl auch Kovarskij 158.

oder mehr äußeren Beziehungen. — Auf der anderen Seite hebt man mehr die Existenz einer einzigen Logik hervor, die zwar auch, wie die Mehrzahl ihrer Verteidiger annimmt¹³, zwei Stufen hat, aber mit dem Unterschied, daß von diesen Stufen oder geschichtlichen Etappen die frühere — die formale Logik — ganz in die spätere, höhere — die dialektische Logik — verwandelt wurde. Die formale Logik gehört also der Vergangenheit an; heute gibt es nur die dialektische Logik. Was in der formalen Logik wirklich die objektive Welt „widerspiegelte“, ist zu einem mehr oder weniger unlösbaren Bestandteil in die dialektische Logik eingegangen. Eine Sonderstellung nimmt Os'makov ein¹⁴, der eine einzige Logik des Denkens annimmt, die allen Menschen aller Klassen gemeinsam ist, dagegen der wissenschaftlichen Darlegung der Logik Klassencharakter zuschreibt, der eben in der formalen und dialektischen Logik seinen verschiedenen Ausdruck fand. Die dritte Gruppe schließlich — zu ihr bekennen sich die wenigsten Autoren¹⁵ — läßt als einzige Logik die formale zu. Einen Sonderfall stellt hier die Ansicht dar, daß die formale Logik Klassencharakter trage, daß sie also als elementare Logik unter dem System des Marxismus-Leninismus wesentlich andere Züge trage¹⁶. Die dialektische Logik ist für die Anhänger der dritten Gruppe identisch mit der Dialektik, der Methode des dialektischen Materialismus, mit der Erkenntnistheorie des Marxismus.

Die stillschweigende Voraussetzung aller Autoren, daß die Logik philosophische Disziplin ist oder doch in irgendeiner Weise in Beziehung zur Philosophie steht, wird in einem Ausnahmefall ausdrücklich gelegnet¹⁷. Kungurov behauptet, daß die Logik eine *philologische* Disziplin sei.

2. Die „offizielle“¹⁸ Zusammenfassung der Diskussions- ergebnisse

Zunächst werden die richtigen Ansichten dargelegt, dann die falschen Standpunkte verurteilt und schließlich die sich ergebenden Aufgaben angegeben.

Ähnlich wie die Sprache gehören auch die logischen Denkformen und -gesetze nicht zum Überbau auf der Basis, d. h. sie tragen nicht Klassencharakter, sondern gelten für alle Menschen in gleicher Weise. Sie sind Ergebnis der unzählige Male wiederholten praktischen Tätigkeit des Menschen. „Der logische Apparat des Denkens, seine Formen (Begriff, Urteil, Schluß) und die Gesetze ihres Funktionierens sind vollkommen gleichartig bei den Vertretern der verschiedenen Klassen, wie sie auch vollkommen gleich sind bei den Vertretern verschiedener Nationen. Formen und Gesetze des Denkens sind die Reflexion ein und derselben objektiven Wirklichkeit, das Resultat milliardenmal wiederholter praktischer Tätigkeit der Menschen.“¹⁹ Wenn also eine Basis und die ihr entsprechende Form

¹³ Hierher gehören vor allem Gelašvili, VF 1951, 5: Kratkij obzor . . . 153; Maršov ebd. 154; Gagua 155; Karasjov 156; Serebrov 157; Fedin 157; Belavin 157; Cereteli 161; Kopnin 162; Eričev 162; und dem Wesen — nicht dem Wortlaut — nach Gabriel'jan 158.

¹⁴ Vgl. Wetter 552 f. (77—98).

¹⁵ Bakradze, vgl. Wetter 551 (7—26); und Maneev, VF 1951, 5; Kratkij obzor . . . 154.

¹⁶ Sungurov in VF 1951, 5: Kratkij obzor . . . 162.

¹⁷ So Kungurov in VF 1951, 5: Kratkij obzor . . . 155.

¹⁸ VF 1951, 6: K. itogam obsuždenija voprosov logiki, 143—149 (233—240). Während für alle anderen Aufsätze, auch für die von der Redaktion veranlaßte Zusammenfassung von 41 Artikeln, der Autor angegeben ist, fehlt hier der Name des Autors.

¹⁹ Ebd. 145 (236).

des Überbaus wechseln, bleibt das Denken sowie seine Formen und Gesetze, „es ändert sich nur seine Gestalt“²⁰. Zum Unterschied vom Überbau ist das Denken, wie die Sprache, unmittelbar mit der produktiven und jeder sonstigen Tätigkeit des Menschen verbunden. Ändert sich die Tätigkeit, so ändern sich auch die Formen des Denkens, ohne auf Änderungen in der Basis zu warten. Im Denken zeigt sich das „im Auftreten neuer Begriffe, Urteile und Schlüsse“²¹. Die logische Struktur des Denkens, seine Gesetze und noch mehr die Theorien darüber verändern sich ununterbrochen, aber ohne Sprunghaftigkeit: „Die Formen und Gesetze des Denkens entwickeln sich langsam, auf dem Wege allmählichen Ausscheidens der Elemente alter Qualität und durch Anhäufung der Elemente neuer Qualität.“²² — Das alles betrifft den Gegenstand der formalen Logik.

Wie wird nun die formale Logik definiert? Welche Stellung nimmt sie zur dialektischen Logik ein? „Die formale Logik ist die Wissenschaft von den elementaren Gesetzen und Formen richtigen Denkens.“²³ Sie ist „eine Sammlung elementarer Regeln darüber, wie man mit Begriffen, Urteilen und Schlüssen umgehen muß, damit unser Denken bestimmt, zusammenhängend, folgerichtig, beweiskräftig und widerspruchsfrei ist“²⁴. Mit der „Elementarität“ beruft man sich auf Lenin, der die formale Logik dahin charakterisierte, daß sie die „formalen Definitionen nimmt, indem sie sich von dem leiten läßt, was am meisten in die Augen fällt, und daß sie dadurch eingegrenzt wird“²⁵. Wie es keinen Unterschied gibt zwischen einer „metaphysischen“ und einer dialektischen Arithmetik oder Grammatik, so ist auch die formale Logik eine für alle Zeiten und alle Menschen. Sie ist also nicht auf die Schule beschränkt, sondern gilt „für jeden erwachsenen Menschen“²⁶. Sie ist zwar nicht voll ausreichend, aber doch „unbedingt notwendig“²⁷. Sie „ist keineswegs Metaphysik, sofern man sie nicht verabsolutiert und als einzig mögliche annimmt“²⁸. Die dialektische Logik fällt wesentlich zusammen mit der „Dialektik“, mit der marxistischen Erkenntnistheorie. Hier beruft man sich auf Lenins Definition, nach der die dialektische Logik „nicht die Lehre von den äußeren Formen des Denkens ist, sondern von den Gesetzen der Entwicklung . . . des ganzen konkreten Inhalts der Welt und ihrer Erkenntnis, d. h. das Ergebnis, die Summe, die Folgerung aus der *Geschichte* der Erkenntnis der Welt“²⁹. Das Verhältnis der dialektischen Logik zur formalen besteht darin, daß sie das organische Band zwischen Denken und Sein aufdeckt. Es läßt sich vergleichen mit dem Verhältnis der höheren zur niederen Mathematik. Ähnlich ist die dialektische Logik die qualitätsmäßig neue, höhere Stufe in der Entwicklung des Denkens. Sie ist Bestandteil des Marxismus, was hingegen von der formalen Logik nicht gilt³⁰.

Als falsch wird jede Art von Dialektisierung der formalen Logik gebrandmarkt. „Eine ‚dialektische formale Logik‘ ist ein völliger Unsinn.“³¹ Sodann wird jede idealistische Trennung des Denkens von der objektiven Realität scharf

²⁰ Ebd. 145 (235).

²¹ Ebd. 145 (236).

²² Ebd.

²³ Ebd. 146A (236).

²⁴ Ebd.

²⁵ Lenin, *Sočinenija* T 32, 72; zitiert in VF 1951, 6, 146A (236).

²⁶ VF 1951, 6, 146 (236).

²⁷ Ebd. 146A (236M).

²⁸ Ebd. 146 (236).

²⁹ Lenin, *Filosofskie tetradj*, 1947, 66; zitiert in VF 1951, 6, 146E (237). Hervorhebung durch Lenin.

³⁰ Ebd. (VF 1951, 6) 147A (237).

³¹ Ebd. 147M (238A).

verurteilt. Derartige Meinungen gelten als kantianisch. „Die sowjetischen Logiker müssen den unversöhnlichsten Kampf gegen derartige idealistische Verkehrungen führen.“³² Schließlich ist es nicht richtig, die formale Logik als einzige Wissenschaft von den Gesetzen und Formen des Denkens gelten zu lassen, da ja auch die dialektische Logik sich mit den Denkgesetzen und -formen unter anderer Rücksicht — eben mit ihrer objektiven Begründung in der Wirklichkeit, die sie widerspiegeln — beschäftigt.

Die Aufgaben, die sich aus all dem für die sowjetischen Wissenschaftler ergeben, sollen vor allem auf dem Hintergrund der „Linguistikbriefe“ Stalins gesehen werden. An erster Stelle wird die Bemühung um genaues und folgerichtiges Denken empfohlen. Das ist bei der großen Anzahl und dem Umfang der Aufsätze, die zu lesen waren, ein verständlicher Wunsch der Redaktion. „Die sowjetischen Logiker . . . müssen schonungslos gegen alle Verletzungen logischer Regeln kämpfen, ganz gleich, ob sie sich bei Schülern oder Erwachsenen finden.“³³ Sodann soll die Einheit von Denken und Sprache, das Verhältnis zwischen Logik und Grammatik, auf Grund konkreter Materialien ausgearbeitet werden. Die formale Logik soll weiter ausgebaut werden, besonders mit Hinweis darauf, wie die Klassiker des Marxismus die logischen Fehler ihrer Gegner aufzudecken und zu widerlegen wissen. Was die geforderten „Berichtigungen“ betrifft, so gilt es, die formale Logik von allem Idealismus und von der „mittelalterlichen Scholastik“ zu reinigen und ihre Trennung von Leben und Praxis zu „liquidieren“³⁴. Das betrifft besonders die Auslegung der Denkformen und -gesetze, des Wesens des Syllogismus, induktiver Methoden usw. Als wichtige Aufgabe gegen die „kantianische Verfälschung der Prinzipien der formalen Logik“³⁵ wird eine materialistische Begründung der formalen Logik auf Grund konkreten Materials gefordert. Hier gilt es zu zeigen, „daß die elementaren Regeln und Axiome logischen Denkens Produkt der gesellschaftlich-historischen Praxis sind, die im Bewußtsein des Menschen verallgemeinert und befestigt worden ist“³⁶. Schließlich soll auch das Unzureichende aller modernen bourgeoisen logischen „Schulen“ (von Carnap, Russell, Whitehead und anderen)³⁷ aufgewiesen werden. Zu diesen „Riesenaufgaben“ fehlt es nicht an reichem Material: „Die klassischen Werke von Marx und Engels, Lenin und Stalin, das geniale Werk J. W. Stalins „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“ geben den sowjetischen Logikern alles Notwendige, um erfolgreich die vor ihnen stehenden Aufgaben zu lösen.“³⁸

Damit ist also ein Schlußstrich gesetzt unter die frühere Leugnung der formalen Logik im System der sowjetischen Philosophie. Trotz aller Einschränkungen wird sie wieder in ihrer Selbständigkeit und Allgemeingültigkeit anerkannt. Man darf darin eine gewisse Annäherung an unseren Standpunkt sehen, wenn es auch sehr fraglich erscheint, wieweit man von wirklichen „Ergebnissen“ freier philosophischer Diskussion sprechen kann. Die Tatsache, daß gerade viele Fachphilosophen sich nicht beteiligten, gibt zu denken. Wenn man es bis heute noch nicht fertiggebracht hat, die von den „Klassikern“ verlangten „Berichtigungen“ in der formalen Logik anzubringen — weder irgendeiner der Diskussionsbeiträge noch die „Ergebnisse“ versäumen es, diese Forderung zu wiederholen —, darf man gespannt sein, wie man sie nun in Wirklichkeit verbessern wird. Jedenfalls wird man nicht zu viel erwarten dürfen: vorerst bleiben noch „die klassischen Werke von Marx und Engels, Lenin und Stalin“ das Evangelium, in dem die Sowjetphilosophen „alles Notwendige“ zu finden haben.

³² Ebd. 148A (238M).

³³ Ebd. 148 (239M).

³⁴ Ebd. 149M (240M).

³⁵ Ebd. ³⁶ Ebd. ³⁷ Ebd. 149E (240E). ³⁸ Ebd. 149E (240E).